

# Phänomena: Das erwartet Dietikon

Die Wissenschafts-Expo gastiert 2023 während sechs Monaten im Bezirkshauptort. Gegen eine Million Besucherinnen und Besucher werden erwartet. Nun wurden erste Details bekannt gegeben.

Sandro Zimmerli

In Dietikon kündigt sich Grosses an. Im Jahr 2023 soll im Niederfeld von April bis Oktober die Phänomena, eine Expo der Naturphänomene, stattfinden. Es ist die Neuauflage jener Ausstellung, die 1984 rund 1,3 Millionen Besucherinnen und Besucher ans Zürichhorn lockte. Auch in Dietikon rechnen die Veranstalter mit einem ähnlichen Besucheraufkommen, wie sie am Freitag an einer gemeinsam mit der Stadt durchgeführten Medienkonferenz im Stadthaus erklärten. Gemäss Thomas Löhner, Verantwortlicher für die Kommunikation der Phänomena, rechnen die Organisatoren vom Verein Zürcher Forum mit rund 5000 Besucherinnen und Besuchern am Tag, was insgesamt rund einer Million Eintritte entspricht.

Geplant ist eine Art Campus, der sich über eine Fläche von fünf bis sieben Hektaren erstrecken soll. Kern der Expo bildet ein 140 Meter langer und 50 Meter hoher Holzbau, der mit verschiedenen Pavillons ergänzt wird. In und um diese Bauten sollen verschiedene Themen aus dem Bereich der Naturwissenschaften auf innovative Weise präsentiert werden. «Wir wollen den Leuten ein besseres Verständnis von einer immer komplexeren Welt geben», sagte Gesamtprojektleiter Urs J. Müller, dessen Vater Georg die Phänomena 1984 initiiert hatte.

**Es werden Themen aus der aktuellen Forschung aufgegriffen**

Standen damals noch Naturphänomene aus Gebieten wie Optik, Wasser, Gravitation, Astronomie, Pflanzen,

Musik, Chemie, Energie oder Magnetismus im Fokus, wollen die Organisatoren dieses Mal Themen aus der aktuellen Forschung aufgreifen. Die thematischen Schwerpunkte sind Klima, Biodiversität, künstliche Intelligenz, Energie, Mobilität und Digitalisierung. Wobei diese mit den heute zur Verfügung stehenden Möglichkeiten präsentiert werden sollen. Vieles wird unter anderem über Smartphones erlebbar sein.

Ein wichtiges Anliegen ist den Phänomena-Machern die Nachhaltigkeit. «Unser Anspruch ist es, dass möglichst alle Besucherinnen und Besucher mit dem öffentlichen Verkehr anreisen», erklärte Thomas Löhner. Dank der Limmattalbahn, deren zweite Baustaple bis zum Expo-Start abgeschlossen sein wird und die dann auch das Niederfeld erschliesst, sollte dies möglich sein. Die Organisatoren wollen aber auch selber mit gutem Beispiel vorangehen. Die Phänomena soll ein Nettounfall-Anlass werden.

**Die gute Erschliessung ist ein Pluspunkt für Dietikon**

Die gute Erschliessung des Expo-Geländes durch die Limmattalbahn war neben den grosszügigen Platzverhältnissen im Niederfeld ein Grund dafür, dass sich die Organisatoren für Dietikon als Austragungsort entschieden haben. Ursprünglich wollten sie wie 1984 wieder in Zürich gastieren. Doch das scheiterte an der reservierten Haltung des Zürcher Stadtrats gegenüber der Ausstellung. So stürzte sich dieser unter anderem am von den Initiatoren vorgesehenen Standort auf



Die Phänomena soll auf einem fünf bis sieben Hektaren grossen Areal im Niederfeld stattfinden. Bis zum Start wird das Gelände von der Limmattalbahn erschlossen sein.  
Bild: Severin Bigler

der Allmend Brunau. In seiner Antwort vom Februar auf eine Anfrage im Gemeinderat hiess es etwa, dass die Phänomena 2023 aufgrund der langen Dauer und der zahlreichen massiven baulichen Infrastrukturen nicht kompatibel sei mit den Vorgaben des Nutzungskonzepts Allmend Brunau. Und so machten sich die Verantwortlichen auf die Suche nach einem neuen Standort.

In Dietikon stiessen sie auf offene Ohren. Laut Stadtpräsident Roger Bachmann (SVP) traf die Anfrage Ende März in Dietikon ein. «Ich musste nicht lange überlegen und habe die Standortförderung damit beauftragt, einen ersten Kontakt zwischen Dietikon und der Phänomena herzustellen», erklärte er vor den Medien. Diese Begeisterung für das Projekt war denn auch ein weiterer Grund dafür, dass sich die Organisatoren für eine Zusammenarbeit mit Dietikon entschieden.

**Die Stadt kann sich auf der nationalen Bühne zeigen**

«Es ist ein tolles Projekt und bis jetzt auch eine tolle Zusammenarbeit», sagte Bachmann weiter. Er selber habe positive Erinnerungen an die Phänomena 1984. Die Neuauflage sei eine einmalige Chance für Dietikon und das ganze Limmattal. «Für unsere Stadt ist die Phänomena eine einmalige Gelegenheit, sich auf der nationalen Bühne zu präsentieren», sagte Bachmann. Der

**«Wir wollen den Leuten ein besseres Verständnis von einer immer komplexeren Welt geben.»**



Urs J. Müller  
Gesamtprojektleitung Phänomena

Stadtrat sei der Ansicht, dass der Anlass Dietikon einen nachhaltigen Imagegewinn bringen werde. Nicht zu vergessen sei auch die enorme Wertschöpfung für die ganze Region und speziell das lokale Gewerbe. Diese dürfte gera-

de in Postcoronazeiten willkommen sein. Das sieht auch Alfons Florian, Präsident des Gewerbevereins Dietikon, so. Die Phänomena sei nach einer harten Zeit in den letzten zwei Jahren ein Hoffnungsträger dafür, dass man wieder schrittweise zu mehr Leben komme. «Die Region wird durch den Anlass weiterkommen», sagte er.

In erster Linie, so Bachmann, sei die Phänomena aber inhaltlich eine tolle Sache, «weil sie aktuelle Themen aus Forschung und Wissenschaft erklärt und erlebbar macht». Das sei gerade für Kinder und Jugendliche wertvoll. Um sein Bekenntnis zur Phänomena zusätzlich zu unterstreichen, habe der Stadtrat am vergangenen Montag entschieden, dem Gemeinderat zu beantragen, einen Teil der ZKB-Jubiläumsdividende in die Phänomena zu investieren. «Konkret soll eine einmalige A-fonds-perdu-Zahlung von 200 000 Franken geleistet werden. Und weitere 250 000 Franken sollen als Defizitgarantie in Form eines unverzinslichen Darlehens zur Verfügung gestellt werden», so Bachmann.

Laut Thomas Löhner belaufen sich die Projektkosten insgesamt auf rund 47 Millionen Franken. Die Veranstalter erhoffen sich, dass diese zu rund je einem Drittel von der öffentlichen Hand und Sponsoren getragen werden. Der restliche Drittel soll mit Eintritten und Einnahmen aus der Restauration vor Ort finanziert werden.



Den Kern der Expo bildet ein imposanter Holzbau.

Visualisierung: zvg





## «Für die Stadt ist es wie der Lotto-Sechser»

Der Dietiker Stadtpräsident Roger Bachmann (SVP) ist überzeugt, dass die Expo die Region wirtschaftlich beflügeln und ihr zu einem besseren Ruf verhelfen wird.

Interview: Florian Schmitz

**Wie haben Sie reagiert, als Sie die Anfrage für die Durchführung der Phänomene im Niderfeld erhalten haben?**

*Roger Bachmann:* Ich erinnere mich noch an die erste Phänomene, die ich 1984 als Sek-Schüler besuchte. Nachdem ich das Mail gesehen hatte, zögerte ich keine Sekunde und sagte zu Standortförderer Adrian Ebenberger, dass er gleich Kontakt aufnehmen soll mit den Verantwortlichen. Ich hatte damals das Gefühl, Dübendorf könnte mit dem Flugplatz und dem geplanten Innovationspark ein Konkurrent sein. Auch deshalb haben wir sofort Gas gegeben und erste Abklärungen getroffen.

**Wie ist die Stadt vorgegangen?**

Wir haben schnell die Limmattalbahnhof AG ins Boot geholt und Gespräche geführt mit den wichtigsten Grundeigentümern im Niderfeld. Dabei haben wir gemerkt, dass es nicht nur eine Spinnerei von mir und Einzelnen im Stadthaus ist, sondern dass viele hinter der Idee stehen. Im Stadtrat haben sich alle sofort dafür ausgesprochen. Auch als wir das Parlament am Donnerstagabend informierten, spürte ich unterm Strich nur Zustimmung und Begeisterung.

**Ist Dietikon bereit für die Gastgeberrolle einer Veranstaltung mit voraussichtlich einer Million Besuchern und Projektkosten von 47 Millionen Franken?**

Wenn man die Projektdimension und die Zahlen sieht, erschrickt man manchmal und denkt: «Was haben wir uns da aufgeladen?» Aber so eine Chance kommt vielleicht nur alle 100 Jahre. Es wäre grob fahrlässig, diese nicht zu nutzen. Die Phänomene ist so eine grosse Kiste, damit wir die stemmen können, müssen wir temporär die Ressourcen hochfahren – vor allem bei der Standortförderung und der Kultur, wo sich am meisten Synergien bieten.

**Für Austragungsorte ist die Finanzierung bei Grossanlässen oft eine Herausforderung: Die Phänomene wird laut Veranstalter eine Wertschöpfung von gut 400 Millionen Franken in der Region generieren. Sind Sie auch so optimistisch?**

Ob Gewerbebetriebe, Unternehmen, Gastronomie oder Hotellerie: Die ganze Wirtschaft in der Region wird von der Phänomene profitieren. Zum Schluss wird aus dieser Wertschöpfung über Steuererträge auch Geld in die Limmattaler Gemeindekassen fließen. Deshalb hoffe ich auch, dass die 450000 Franken, die wir beim Gemeinderat für den Grossanlass beantragt haben, bewilligt werden. Für mich ist das eine Investition in etwas ganz, ganz Grossartiges.

**Wechseln wir vom Geld zum Image: Die Expo-Themen klingen, als stammen sie aus der Küche der Dietiker Standortförderung.**



«Was Zürich kann, das können wir auch», sagt der Dietiker Stadtpräsident Roger Bachmann. Nach der ersten Anfrage zögerte er keine Sekunde. Bild: Severin Bigler

**«So eine Chance kommt vielleicht nur alle 100 Jahre. Es wäre grob fahrlässig, diese nicht zu nutzen.»**

**Roger Bachmann**  
Dietiker Stadtpräsident (SVP)

Für die Stadt ist es fast wie der Lotto-Sechser, da mussten wir einfach zupacken. Wir wollen der ganzen Schweiz vor Augen führen, wie toll es hier ist, wie viel hier entsteht und wie viele Leute sich für die Region einsetzen. Es ist auch eine grosse Chance, mit den falschen Vorurteilen aufzuräumen, die gerade vom Boulevardjournalismus immer wieder zementiert werden. Ich glaube, imagemässig wird das eine sehr nachhaltige Geschichte und noch für Generationen eine Wirkung entfalten. Wir könnten noch hundert Imagekampagnen lancieren; aber so eine Gelegenheit ist unbezahlbar.

**Will die Stadt sich dafür einsetzen, dass die Region auch inhaltlich an der Expo präsent sein wird?**

Das ist auf jeden Fall wichtig und wir haben diesbezüglich schon Gespräche mit den Veranstaltern geführt. Wir haben viele thematische Berührungspunkte: Kreislaufwirtschaft, das Smart-City-Projekt zusammen mit EKZ, die entstehende Power-to-gas-Anlage der Limeco. Möglich wären etwa Führungen direkt vor Ort. Auch im kulturellen Bereich hat Dietikon viel zu bieten für Zusammenarbeiten.

**Bisher klingt alles äusserst positiv. Sind Ihnen gegenüber aus der**

**Region auch schon Bedenken geäussert worden?**

Natürlich kommt die Angst auf, dass so ein Grossanlass zusätzlichen Autoverkehr auslöst. Unsere Bewohnerinnen und Bewohner sind verkehrsgeplagt. Wir müssen darauf achten, dass die Phänomene das Problem nicht noch verschärft. Ich bin in dieser Hinsicht zuversichtlich. Für mich ist entscheidend, dass die ÖV-Anfahrt im Eintrittsticket enthalten ist. Man kann also von Genf gratis nach Dietikon fahren und dann mit der Limmattalbahnhof weiter direkt vor den Eingang. Dieses System funktioniert bereits bei grossen Veranstaltungen wie Turn- oder Schwingfesten sehr gut.

**Die Veranstalter wollten zuerst nach Zürich: Wie ist es für Sie, dem grossen Nachbarn so eine prestigeträchtige Veranstaltung wegzuschnappen?**

Ich bin nicht schadenfreudig, aber habe grosse Freude, dass das Limmattal auch mal auf der nationalen Landkarte erscheinen wird. Denn es soll ein Anlass für die ganze Region werden, nicht nur für Dietikon. So können wir auch beweisen: «Was Zürich kann, das können wir auch.» Mir ist wichtig zu sagen, dass auch Zürich einen Nutzen daraus ziehen wird. Die ganze Region von Zürich bis Baden wird profitieren. Die Stadt Zürich muss keine Angst haben, dass sie im Rahmen der Phänomene auf der Strecke bleiben wird.

**Was sind aus städtischer Sicht die grössten Herausforderungen für eine erfolgreiche Umsetzung in knapp zwei Jahren?**

Die grösste Hürde werden wohl die verschiedenen Bewilligungsverfahren sein. Hier geht's ja um die Realisierung von recht grossen Bauten. Beim ZKB-Jubiläumsprojekt auf der Landiwiese in Zürich hat man gesehen, was da für Probleme entstehen können – und daneben natürlich die ganze Verkehrsthematik.



So könnte der Spielturm auf dem Areal ausschauen.

Visualisierung: zvg